

SYNODE AKTUELL

Frühjahrstagung der Landessynode

15. - 16. März 2024



LEBENDIGE
GEMEINDE

ChristusBewegung



ForuM-Studie

Darum geht es:

Am 25. Januar 2024 wurde die von der EKD in Auftrag gegebene unabhängige ForuM-Studie der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Ergebnisse sind in mehrfacher Hinsicht erschütternd. Allein aus den Personalakten aller Landeskirchen ergibt sich die Tatsache, dass 511 Pfarrpersonen sexuelle Gewalt ausgeübt haben. Noch umfassender sind die Fälle im diakonischen Bereich. Hier und da ist damit zu rechnen, dass die offengelegten Fälle nur "die Spit-

ze der Eisspitze" sind. Viele der Betroffenen leben inzwischen nicht mehr oder offenbaren sich bis heute nicht. Umso wichtiger ist es, dass viele der sich gemeldeten Betroffenen an der Studie aktiv beteiligt wurden und werden. Um sie und ihr großes Leid geht es in erster Linie.



Die Begegnung mit Menschen, die sexualisierte Gewalt erfahren haben, hat uns Synodale alle sehr betroffen gemacht. Mir wurden neben der Dringlichkeit, dass wir in all unseren Gemeinden und Einrichtungen unbedingt Prävention konzipieren müssen, auch deren ständiges Einüben wichtig. Prävention ist kein Programm, es ist eine gelebte Haltung. Wer sexualisierte Gewalt erlebt hat, ist mitunter für das ganze Leben durch die Folgen der Gewalterfahrungen traumatisiert. Heimkinder, die heute kurz vor dem Ruhestand stehen, berichteten, mit welcher Sorge sie auf ihr eigenes Alter zugehen. Eine weitere Heimerfahrung (etwa das "drohende" Pflegeheim) ist für sie ein unvorstellbares Zukunftsszenario. Ja – eine ausreichende Wiedergutmachung wird uns nicht gelingen. Aber wir sollten alles Erdenkliche tun, damit Betroffene ein würdiges Alter erleben können. Deswegen sind angemessene Ausgleichszahlungen unumgänglich. Die Betroffenen haben uns jedoch gleichzeitig gedrängt, ja aufgefordert, dass so etwas in unserer Zeit unter keinen Umständen mehr passieren darf. Sexualisierte Gewalt wurde systemisch getragen. Das ist eine der wichtigen Erkenntnisse der ForuM-Studie.

Schon deshalb ist es unumgänglich, dass wir unsere Beziehungs- und Leitungsstrukturen auf diese Fragestellung hin durchleuchten und ggfls. präventiv umbauen. Wenn wir verkündigen, dass Menschen bei Jesus sicher sind, dann dürfen sie um Gottes Willen durch unser Verhalten nicht das Gegenteil erfahren.

Matthias Hanßmann

Pfarrer und Vorsitzender der Apis



Studie „Jugend zählt 2“

Darum geht es:

Zehn Jahre nach der ersten „Jugend zählt“-Studie ist nun die zweite Studie veröffentlicht worden mit validen Zahlen zur evangelischen Kinder- und Jugendarbeit in Baden und Württemberg. Die Studie, welche von einem Team um Prof. Dr. Wolfgang Ilg von der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg erstellt wurde, zeigt im Vergleich zu 2014 erhebliche Umbrüche nicht zuletzt durch den demographischen Wandel und die Corona-Pandemie. Dennoch gibt es eine große Fülle an Angeboten und ein großes Engagement von fast 60.000 Ehrenamtlichen, von denen Zweidrittel selbst noch Jugendliche oder junge Erwachsene sind.

Die vorliegende Studie bietet uns ein starkes und selbstbewusstes Auftreten im Gespräch mit der Politik. Als Lebendige Gemeinde betonen wir, welchen sinnvollen und wertvollen Dienst wir mithilfe der vielen Ehrenamtlichen an der Gesellschaft tun. Kirche trägt maßgeblich zur Demokratiebildung bei. Und auch das vielfältige Angebot an Musik und die Stärkung von Kunst und Kultur darf betont werden. Die Unterstützung der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit wird nur zu einem Drittel von staatlichen Mitteln gefördert, in der Jugendarbeit sogar nur ein Siebtel. Hier gilt es, weitere Fremdfinanzierungsmodelle zu prüfen. Auch im Bereich der Kooperation an den Schulen, sehen wir noch Potential.



Prisca Steeb

Lehrerin in Tübingen

Menschen, die durch unsere Jugendarbeit innerlich stark gemacht werden, sind auch stark, um sich in der Gesellschaft zu engagieren.



Rainer Köpf

Dekan in Backnang

Als Jugendreferent behaupte ich, dass die Konfiarbeit der Schlüssel für eine gelingende Jugendarbeit ist. Laut der KMU VI hatte die Konfizeit für 70 % der Befragten den größten Einfluss auf ihre religiöse Sozialisierung. Was ein Brett! Die Konfi- und die Jugendgruppenzeit haben einen enorm prägenden Charakter für den Nachwuchs unserer Kirche. Dort müssen wir investieren! Beziehungsarbeit ist mit das Wichtigste in diesem Job. Unser Wunsch als Lebendige Gemeinde ist es, dass jeder Ort mit einer Jugendreferentin oder einem Jugendreferenten ausgestattet ist – vor allem, wenn keine Pfarrperson mehr vor Ort ist.

Christoph ‚Bolle‘ Reith

Jugendreferent in Winterbach



Die Zahlen sind beeindruckend: 158.000 junge Menschen gehen regelmäßig in eine Kinder- oder Jugendgruppe. Unsere Kinder- und Jugendarbeit ist eine Botschafterin des Wortes Gottes: Junge Menschen erfahren in unserer Jugendarbeit mehr von Gott, lernen gesellschaftlichen Zusammenhalt und üben miteinander Demokratiefähigkeit ein. Aber wie kann die Selbstständigkeit der Jugendverbände wie EJW, EC und CVJM bewahrt und gleichzeitig die kooperative Zusammenarbeit vertieft werden? Als Lebendige Gemeinde wollen wir eine dauerhafte Stärkung der Kinder- und Jugendarbeit. Zusammen mit anderen Gesprächskreisen haben wir den Antrag eingebracht, die Kinder- und Jugendarbeit in der Strategischen Planung zu verankern und damit die Ziele und Rahmenbedingungen bis 2030 in Zusammenarbeit mit den Jugendverbänden zu klären.

SIEGFRIED JAHN

Dekan i.R., Schrozberg



Finanzplanung und Versorgungsstrategie

„Die württembergische Landeskirche hat über ihre Verhältnisse gelebt. Die Ausgaben müssen dringend den finanziellen Möglichkeiten angepasst werden.“ – Mit diesen markanten Sätzen stellte der scheidende Finanzreferent

Dr. Jörg Antoine die Versorgungs- und Haushaltskonsolidierungsstrategie des Oberkirchenrats vor. Die steigenden Kirchengaustritte haben im vergangenen Jahr zu einem Rückgang der Kirchensteuereinnahmen geführt. Entsprechend muss die Eckwerteplanung für die Jahre 2024 bis 2028 nach unten korrigiert werden. Gleichzeitig sind höhere Rückstellungen für die Pensionen von Pfarrern und Kirchenbeamten notwendig, sonst müssen die Kirchenmitglieder von morgen die Schulden von heute bezahlen. Beides zusammen – Kirchensteuerrückgang und Versorgungsdeckungslücke – führen zu einem jährlichen Fehlbetrag im landeskirchlichen Haushalt von 129 Mio. Euro. Der Oberkirchenrat schlägt vor, diesen Fehlbetrag aufbauend in vier Jahren einzusparen: 32 Mio. Euro in 2025, 64,5 Mio. Euro in 2026, 96,5 Mio. Euro in 2027 und schließlich 129 Mio. Euro in 2028. Das bedeutet, dass die Ausgaben im landeskirchlichen Haushalt innerhalb von vier Jahren um 15% reduziert werden müssen. Der Oberkirchenrat wird bis zur Sommersynode Vorschläge erarbeiten, wie sich diese Einsparungen im Doppelhaushalt 2025/26 abbilden lassen.

Auf Vorschlag des Finanzausschusses soll überlegt werden, ob eine Deckelung der anstehenden Besoldungs- und Pensionserhöhungen möglich ist.

Auch die Zuweisungen der Kirchengemeinden und -bezirke sind von den zurückgehenden Kirchensteuereinnahmen betroffen. Hier kann jedoch durch Rücklagenentnahmen an der seitherigen Planung einer jährlichen Erhöhung der Verteilbeträge um 0,6 Prozent festgehalten werden. Das entspricht jedoch nicht den tatsächlichen Kostensteigerungen (höhere Löhne und Gehälter, Inflation, Energiepreise ...), so dass auch die Kirchengemeinden und -bezirke Einsparungen vornehmen müssen.

Insgesamt lässt sich sagen: Bis zur Corona-Krise konnte die robuste wirtschaftliche Entwicklung den Mitgliederverlust ausgleichen und bescherte der Landeskirche leicht steigende Einnahmen. Seit dem Beginn des Ukrainekrieges sind mit der Inflation und den Energiepreisen auch die Kirchengaustritte angestiegen, während das Wirtschaftswachstum stagniert. Wir müssen uns auf diese veränderten Rahmenbedingungen einstellen und können die Einsparnotwendigkeiten nicht mehr auf die lange Bank schieben. Trotzdem ist Dankbarkeit angebracht für die finanziellen Möglichkeiten, mit wir den Kern der kirchlichen Arbeit (Verkündigung, Unterricht, Seelsorge, Jugendarbeit, Diakonie ...) nach wie vor leisten können.



Finanzplanung und Versorgungsstrategie



129 Mio. Einsparbedarf. Das ist eine unfassbar große Summe. Wir müssen Handeln. Eine lineare Kürzung, nach dem Rasenmäherprinzip, wird das Problem nicht lösen. Fakt ist: Die Gesellschaft zieht sich aus der Kirche zurück. Viele Menschen sind nicht mehr bereit, der Kirche Geld für ihre vielfältigen Aufgaben zur Verfügung zu stellen. In der Schlussfolgerung wird auch die Kirche nicht mehr in allen Handlungsfelder in die Gesellschaft wirken können. Wir müssen uns ehrlich fragen, was der Kern unseres Auftrages ist und wie wir diesem Auftrag Jesu gerecht werden. Wir werden uns auf das Wesentliche konzentrieren müssen und klare Prioritäten setzen. Dass das gleichzeitig bedeutet, bestimmte Arbeitsbereiche der Kirche komplett aufzugeben, wird ein schmerzhafter Prozess. Die Diskussion ist eröffnet. Als Lebendige Gemeinde sind wir davon überzeugt, die Kirche der Zukunft wird eine predigende, Christus verkündigende und seelsorgerliche Kirche sein, die Räume eröffnet, in der Gemeinschaft möglich ist. Wenn Menschen von Jesus angesprochen sind, gehen sie hinaus und wirken in der Welt.

Michael Schneider

Dekan in Balingen

Erste tiefgreifende Einsparungen sind auf den Weg gebracht. Im Oberkirchenrat läuft eine gründliche Prüfung aller Aufgaben, um eine Sparvorgabe von 10,5 % im Verwaltungsbereich umzusetzen. Was die Tagungshäuser der Landeskirche betrifft, so wurde beschlossen, das Haus Birkach zum 31.12.2025 aufzugeben. Die dort angesiedelten Büros werden in freiwerdende Gebäude in der Innenstadt verlegt. Die Tagungsstätte wird geschlossen. Der Weg bis zu diesen Entscheidungen war lang und sehr schmerzhaft. Zu erkennen, dass Einsparungen nötig sind, ist die eine Sache. Weit schwieriger ist es abzuwägen, wen der Sparbeschluss treffen wird. Die Betroffenen bewegt selbstverständlich die Frage, was ihr bisheriger Einsatz wert war und warum es nicht andere trifft. Ehrenamtliche, die mit einem Arbeitszweig eng verbunden sind, verlieren ihre Anbindung an vertraute Einrichtungen. Wer in der Fläche der Landeskirche von Pfarrplan und Verwaltungsreform betroffen ist, kann mitfühlen. Umso wichtiger ist es, dass wir uns auf allen Ebenen der Kirche über unseren Kern und Auftrag klar werden. Möglicherweise war mit der Zeit manches dazugekommen, das uns zwar beschäftigt, aber nicht vorangebracht hat.

Maike Sachs

Pfarrerin, Studienleiterin am Albrecht-Bengel-Haus

„Kommt lasst uns aufbrechen - wie junge Menschen Glauben finden und erleben“

Darum geht es:

In dieser Synodalperiode darf jeder Gesprächskreis einen Schwerpunkthalbtag gestalten. Auf der Frühjahrssynode war der Schwerpunkthalbtag der Lebendigen Gemeinde an der Reihe: „Kommt lasst uns aufbrechen – wie junge Menschen Glauben finden und erleben“. Am Beginn standen zwei Impulsreferate. Dr. Patrick Todjeras (Leiter des Werks für Evangelisation und Gemeindeaufbau der Evangelischen Kirche AB in Österreich) sprach zum Thema

Konversionsprozesse im analogen und digitalen Raum. Prof. Wolfgang Ilg (EH Ludwigsburg) gab Einblick in Studien über Jugendliche und Konfirmanden in ihrer Glaubensentwicklung. Nach vertiefenden Workshops gab es zum Abschluss noch Life'n'Rhythm: Die S3 Band und Stefan Bleher nahmen die Synode schwungvoll mit in die musikalische Arbeit mit Jugendlichen hinein.

“Schafe vermehren sich durch Schafe. Nicht durch Hirten. (...) Die meisten Menschen kommen nicht durch Hauptamtliche zum Glauben, sondern durch Nachbarn und Ehrenamtliche.“

Dr. Patrick Todjeras brachte in seinem Referat auf den Punkt, was nach unserer Meinung der Herzschlag kirchlichen Handelns sein muss: Räume zu öffnen, wo junge Menschen Glauben empfangen, erleben und weitergeben. Und das geschieht, wo mündige Christen, wo Ehrenamtliche und Nachbarn solche Räume bieten. Glaube wird durch Beziehungen vermittelt. Das geschieht in Jugendverbänden, auf Zeltlagern und im Konfirmandenunterricht. Aber auch auf Instagram, Spotify oder YouTube.

Die Konfirmandenzeit ist die intensivste Phase des Kirchenkontakts. Prof. Wolfgang Ilg hat eindrucksvoll gezeigt, dass es im Rahmen der Konfirmation zu einem massenhaften Kircheneintritt unter Teenagern kommt. Empirisch nachweislich ist die Einladung nicht-getaufter Jugendlicher zur Konfirmation das einzige Format abseits der Kindertaufe, bei dem Menschen sich in Württemberg taufen lassen. Hier geschieht Wachstum. Für uns als Lebendige Gemeinde ist klar: Unser Herzschlag als Kirche muss die Begleitung junger Menschen im Glauben

sein. Dafür müssen wir Räume öffnen. Dafür müssen wir unsere Strukturen flexibler gestalten. Und darauf müssen wir uns inhaltlich ausrichten.

Unsere Kirche wird kleiner. Wir werden nicht mehr jede Aufgabe weiterführen können. Deshalb müssen wir die Frage stellen: Was ist zentraler Auftrag der Kirche? Wir als Lebendige Gemeinde finden: Zentrale Aufgabe der Kirche ist, was den Glauben junger Menschen an Jesus Christus fördert.

Christoph Lehmann

Doktorand (Ev. Theologie)



Vereinbarung Pietismus 2024 (Pietistenreskript)

Darum geht es:

Die Landeskirche hat in den zurückliegenden Jahren das Verhältnis zwischen Pietismus und Kirche immer wieder schriftlich neu geordnet. Wesentliche Änderungen waren 1993 (Pietistenreskript) und die Vereinbarung zur Gründung von Gemein-

schaftsgemeinden (im Jahr 2000). Die Zeiten haben sich verändert, und dringende Aktualisierungen stehen an. Daher wurde jetzt die „Vereinbarung Pietismus“ als neuer Gesetzesentwurf eingebracht.



Was zwischen Kirchenleitung (OKR) und Gemeinschaftsverbänden miteinander in gut zwei Jahren erarbeitet wurde, konnte nun als Zustimmungsgesetz in die Landessynode eingebracht werden. Schon dies ist ein Erfolg, dass eine Einigung gelungen ist. Nun braucht es die Zustimmung der Synode. Zuerst werden die Ausschüsse beraten. Eine synodale Abstimmung steht dann wohl im Sommer an. Als Lebendige Gemeinde unterstützen wir die Einigung zwischen Verbänden und Kirche sehr. Sie ordnet nicht nur den Weg zur Bildung neuer Gemeinschaftsgemeinden, sondern klärt auch wesentliche Fragen von Gottesdienst und Kasualien. So wird festgehalten: Wer in der Gemeinschaft getauft wird, wird ein Kirchenmitglied unserer Kirche. Das soll so bleiben, auch wenn genau dieser Punkt in den Gemeinschaften oft auf Unverständnis stößt. Gleichzeitig aber wird die Freiheit der Gemeinschaften festgehalten. Gemeinschaften können Gemeinden in unserer Kirche werden, Gemeinschaftspastoren bekommen für diese Gemeindegearbeit die jeweils

vollumfängliche Ernennung der Landeskirche. Die Gemeinschaftsverbände werden noch mehr in die Pflicht genommen, für gute Fort- und Ausbildung bei Ehrenamtlichen zu sorgen – etwa in Bezug auf das Abendmahl. Gleichzeitig aber können genau hierin die Verbände auch noch eigenständiger ihre Fortbildungsprogramme aufsetzen. Folgende Verbände haben der neuen Ordnung zugestimmt: Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg - die Apis; Süddeutscher Gemeinschaftsverband (SV); Pregitzer Gemeinschaftsverband, Südwestdeutscher Jugendverband – Entschieden für Christus (SWD-EC), Diakonissenschwesternschaft Aidlingen, Bahnauer Bruderschaft – Missionsschule Unterweissach, Gnadauer Brasilienmission.

Die Gesprächskreisleitung Lebendige Gemeinde



„Kein Zurück zu Tagesordnung – Das Thema Antisemitismus lässt uns nicht los“

Darum geht es:

Antisemitismus und Rassismus ist ein Thema, das uns weiterhin begleitet – und auch beschäftigen muss: Pfr. Jochen Maurer (Pfarramt für das Gespräch zwischen Christen und Juden), Agnes Kübler (Projektstelle für die Themen Rassismus und Antisemitismus), Dr. Friedmann Eißler (Islambeauftragter der Landeskirche) nahmen in kurzen Berichten dazu Stellung. Agnes Kübler erklärte, dass Antisemitismus nicht nur Jüdinnen und Juden betreffe, sondern eine Bedrohung für das friedliche Zusammenleben in unserer Demokratie sei. Durch Beratungs- und Bildungsangebote unterstützt sie Haupt- und Ehrenamtliche. Pfr. Jochen Maurer ist davon überzeugt, dass die beste Form der Antisemitismus-Vorbeugung sei, Wissen zu vermitteln

und persönliche Begegnungen zu ermöglichen. Dr. Friedmann Eißler wies daraufhin, die bisherigen Brücken seien schmaler, teilweise brüchig geworden. Seine wichtigste Empfehlung: „Dranbleiben! Abbrüche in den Beziehungen spielen ausschließlich Fundamentalisten und Radikalen in die Hände.“ Auch er betonte, wie wichtig Klärung und Aufklärung, Bildung und Dialog sei.

Die Lebendige Gemeinde spricht sich gegen jede Form des Antisemitismus und Rassismus aus und begrüßt das stete Bemühen, im Dialog zu bleiben und Bildungsangebote auszubauen. Jede und jeder von uns ist hier gefordert, sensibel wahrzunehmen und entsprechend zu handeln.

LEBENDIGE GEMEINDE

ChristusBewegung



Lebendige Gemeinde.
ChristusBewegung in Württemberg e.V.

Saalstr. 6
70825 Korntal-Münchingen

+49 711 838 80 93
info@lebendige-gemeinde.de

www.lebendige-gemeinde.de